

einer Evangelienharmonie ist Tatians *Diatessaron* (um 172 n. Chr.), wovon trotz der ehemals großen Verbreitung kein Exemplar auf uns gekommen ist. Vom *Diatessaron* leiten sich (neben anderen späteren Textzeugen) eine nach der Vulgata bearbeitete lat. Evangelienharmonie im Codex Fuldensis und von dieser wohl eine ahd. Übersetzung her, die um 830 im Kloster Fulda geschaffen wurde und sich allein in einer Handschrift in St. Gallen erhalten hat. Dieser „Althochdeutsche Tatian“ diente Otfrids von Weissenburg endgereimtem, südrheinfränk. *Evangelienbuch* und dem altsächs. *Heliand*, dem berühmten religiösen Epos in Stabreimen aus dem 9. Jh., als Vorbild. Das ganze Mittelalter, die Reformationszeit, das konfessionelle Zeitalter und noch die Moderne brachten Evangelienharmonien hervor, zunächst auf Tatian fußend, später auch in neuen, eher additiv-vollständigen als extrahierend-glättenden Harmonisierungsversuchen wie dem an Augustinus anschließenden *Monotessaron* Johannes Gersons (um 1420). Von den frühneuzeitlichen Passions- und Evangelienharmonien seien hier nur genannt: *Der text des passions- oder lidens Christi* von Johannes Geiler von Kaysersberg (lat. 1506/ dt. 1522), Erasmus Albers (1500–1553) *Euangelistarum harmonia* von etwa 1532, Johannes Bugenhagens (1485–1558) vielgelesene und immer wieder nachgedruckte Passionsharmonie (lat. Basel 1524, nhd. zuerst Wittenberg 1526, in nd. Übersetzung zuerst 1531). Wie Hz. August beabsichtigte auch Bugenhagen, sie zu einer vollständigen Evangelienharmonie auszuweiten. Dieses Vorhaben konnte aber erst durch Paul Crell(ius) (1531–1579) zum Abschluß gebracht werden: *Monotessaron Historiae Evangelicae Latino-Germanicum* (Wittenberg 1566; HAB: A 93. 4° Helmst.; Td 77) und *Euangelion Vnsers Herrn Jhesu Christi, Aus allen vier Euangelisten, nach ordnung der zeit vnd Geschichte einstimmig verglichen vnd zusammen gezogen* (Wittenberg 1571; HAB: 604 Theol.). Andreas Osianders d. Ä. (1498–1552) *Harmoniae evangelicae libri IV Graece et Latine*, Basel 1537, oft nachgedruckt und bearbeitet, war Ausdruck einer neuen, reformatorischen Evangelienharmonie, die im Einklang mit einer strengen Inspirationslehre den biblischen Wortlaut wahrte und diesen selbst in der Harmonisierung transparent halten wollte: *Harmoniae Euangelicae libri iiii graece et latine, In quibus Euangelica historia ex quatuor Euangelistis ita in unum est contexta, ut nullius verbum ullum omissum, nihil alienum immixtum, nullius ordo turbatus, nihil non suo loco positum: omnia vero literis et notis ita distincta sint, ut quid cuiusque Euangelistae proprium, quid cum aliis et cum quibus commune sit, primo statim aspectu deprehendere queas. Item annotationvm liber vnvs elenchvs harmoniae avtore Andrea Osiandro* (Basileae 1537: Officina Frobeniana). Des orthodoxen Lutheraners Martin Chemnitz unvollendete *Harmonia quatuor euangelistarum* (s. K 14), die von 1593–1611 von Polycarp Leyser und Johann Gerhard fortgesetzt wurde, distanzierte sich von Osianders strenger Form. Chemnitz teilte den griech., lat. übersetzten Text in Abschnitte auf, stellte parallele Texte der Quellen hintereinander, fügte sie auch wieder (griech. u. lat.) zusammen und bereicherte alles mit einem gelehrten Kommentar. Die luther. Evangelienharmonien konnten sich auf Luthers Auffassung etwa in seiner Vorrede zum *Newen Testament Deutzsch* (1522) berufen: „Also ist das newe testament, eyn buch [...] Also das man gewiß sey, das nur eyn Euangelion sey, gleych wie nur eyn buch des newen testaments, vnd nur eyn glawb, vnd nur eyn Gott“ (*Luther: Werke*, Abt. 2, Bd. 6, S. 2) oder in der Weihnachtspostille von 1522, wonach das „Euangelium ist und soll nit anders seyn denn eyn rede oder historia von Christo [...] Wie nu nit mehr denn eyn Christus ist, szo ist und mag nit mehr denn eyn Euangelium seyn“. *Luther: Werke* Abt. 1, Bd. 10.1, S. 9f. Von den seit Osiander so bezeichneten Harmonien im strengen Sinne sind die Evangelien-synopsen zu unterscheiden, die die Evangelientexte unverändert lassen und nur parallelisieren und erklären, aber nicht zu *einem* Text verschmelzen. Diesen Weg einer kommentierten Evangelien-synopse ist z. B. Jean Calvin gegangen, als er in 222 Sektionen die parallelen Bibeltexte der drei synoptischen Evangelien zusammenstellte und sie mit einer Erläuterung begleitete: *Harmonia ex tribus Evangelisticis composita* Matthaeo, Marco et Luca: adjuncto seorum Iohanne (O. O. [Genevae]: Stephanus 1555). Vgl. Johannes Calvins Auslegung der Heiligen Schrift. Neue Reihe. Hg. Ot-